

"Der Franc und die Folgen" in Süddeutsche Zeitung (11. August 1969)

Quelle: Süddeutsche Zeitung. Münchner Neueste Nachrichten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Sport. Hrsg. DÜRRMEIER, Hans ; Herausgeber PROEBST, Hermann. 11.08.1969, n° 191; 25. Jg. München: Süddeutscher Verlag. "Der Franc und die Folgen", auteur:Slotosch, Walter , p. 4.

Urheberrecht: (c) Süddeutsche Zeitung

URL: http://www.cvce.eu/obj/der_franc_und_die_folgen_in_suddeutsche_zeitung_11_august_1969-de-e215ee5d-7a88-46f3-a6d4-38dcf4918189.html

Publication date: 20/12/2013

Der Franc und die Folgen

Von Walter Slotosch

Die Operation ist gewissermaßen in der Narkose erfolgt: Die achte Abwertung des französischen Franc nach dem Zweiten Weltkrieg und die dreizehnte seit dem Ersten Weltkrieg. Während Paris von den Parisern zum größten Teil verlassen und Frankreich im Traumzustand hochsommerlicher Ferien lag, sind die Entscheidungen gefallen. Die Überraschung war eine vollkommene. Pompidou und Giscard d'Estaing wissen als erfahrene Bank- und Finanzleute, wie man so etwas macht. Einmal mehr hat sich auch erwiesen, daß der Weg zu währungspolitischen Maßnahmen mit offiziellen Dementis bepflastert ist. De Gaulles kategorische Versicherung, eine Franc-Abwertung käme überhaupt nicht in Frage, stand auch auf dem offiziellen Regierungsprogramm des Kabinetts Pompidou. Für den illusionslosen Beobachter mußte es jedoch seit langem klar sein, daß die französische Währungspolitik auf einen Abgrund zulief. Wie Giscard d'Estaing jetzt zugab, hat sich das Tempo der Währungsverluste der Bank von Frankreich so beschleunigt, daß das Land voraussichtlich im Spätherbst den Totalverlust seiner gesamten Währungsreserven hätte melden müssen.

Alle Einfuhren Frankreichs aus dem Ausland werden nun um rd. 11% teurer. Das sind die Schattenseiten einer Abwertung. Andererseits erhöht sich die Wettbewerbsfähigkeit der französischen Exportindustrie durch die Verbilligung des französischen Franc nicht unerheblich. Wie lange dieser Effekt anhalten wird, das wird davon abhängen, wieweit es der französischen Regierung gelingt, den bedenklichen Preisauftrieb durch das nunmehr anlaufende Konsolidierungsprogramm zum Stehen zu bringen. Das schwierigste Kapitel in diesem Programm dürfte die Lohnpolitik werden. Die ersten Reaktionen der französischen Gewerkschaften auf die Abwertung waren skeptisch und negativ. Schließlich stehen neue Lohnwellen am Horizont. Alle Versuche der Regierung, die Löhne nunmehr festzuhalten, werden schon heute von den Gewerkschaften als eine neue „antisoziale Offensive“ gebrandmarkt.

Frankreich ist der größte Handelspartner der Bundesrepublik. Die nach der Franc-Abwertung zu erwartende Dämpfung der deutschen Exporte nach Frankreich und die vermehrten Einfuhren französischer Erzeugnisse nach der Bundesrepublik werden der Tendenz nach zwar zu einem besseren Ausgleich unserer Handelsbilanz und zu einer Dämpfung der nach wie vor ungestümen deutschen Exportkonjunktur führen. Ob dieser Dämpfungseffekt allerdings ausreichen wird, um die nach wie vor überschießende Nachfrage aus den anderen Inflationsländern zu kompensieren, ist durchaus fraglich.

Illusion ohne Ende

Nur Illusionisten konnten daran glauben, daß in der internationalen Währungsordnung alles so weitergehen werde und daß Korrekturen der internationalen Wechselkurse überflüssig seien, daß sich alles einrenken werde und daß es nur darauf ankomme, daß die Regierungen der Defizitländer zu einer soliden Finanzpolitik zurückfinden. Jetzt stehen wir vor der Frage, ob die Verzerrung der internationalen Wechselkurse mit der Franc-Abwertung im wesentlichen bereinigt ist oder ob mit dieser Maßnahme erst das Signal für eine neue Periode der Ungewißheit und der Unruhe und für eine Serie darauffolgender Wechselkurskorrekturen anderer Länder gegeben ist.

Während Franz Joseph Strauß so tut, als seien nun die größten Schwierigkeiten ausgeräumt, wendet sich Schiller nachdrücklich gegen die Auffassung, daß mit der französischen Entscheidung alles in Ordnung sei. Der Bundeswirtschaftsminister glaubt, daß jetzt eine Chance gegeben sei, die Stagnation in der internationalen Währungspolitik zu überwinden und eine allgemeine Bereinigung der unrealistisch gewordenen Wechselkurse in Erwägung zu ziehen. Wie nicht anders zu erwarten war, hat Strauß in einer ersten Stellungnahme auch erklärt, es zeige sich nun, wie richtig es gewesen sei, die Deutsche Mark nicht aufzuwerten.

Wir möchten ganz im Gegenteil glauben, es zeige sich nun erst recht, wie falsch es gewesen ist, die Deutsche Mark nicht aufzuwerten. Mit der Franc-Abwertung werden vollendete Tatsachen geschaffen, die unsere eigene währungspolitische Entscheidungsfreiheit noch weiter vermindern. Im Handel mit Frankreich

haben wir nunmehr einschließlich der von der Bundesregierung beschlossenen Quasiaufwertung vom November vorigen Jahres eine Defaktoaufwertung der Deutschen Mark um 16,5 Prozent. Niemand wird ernsthaft daran glauben wollen, daß die Bundesregierung etwa in der Lage sei, die von Strauß besonders gern betonte Möglichkeit wahrzunehmen, und die 4prozentige Ersatzaufwertung nunmehr wieder rückgängig zu machen. Dies ist eine völlig illusionäre Betrachtungsweise. Gerade nach der Franc-Abwertung zeigt sich, daß wir, ohne das Geschäft mit Frankreich, unserem wichtigsten Handelspartner, ernstlich zu gefährden, nicht ohne weiteres eine globale DM-Aufwertung anschließen können.

Der Weltinflation ausgeliefert

Es stiegen und es steigen aber nach wie vor die Preise auch in anderen nicht unwichtigen Ländern in einem inflationären Tempo — nicht zuletzt in den Vereinigten Staaten von Amerika. Gegen die importierte Inflation hätten wir uns, das steht heute nach wie vor fest, am besten wehren können, wenn unsere Regierung die Einsicht und Entschlußkraft aufgebracht hätte, die Deutsche Mark im Herbst vorigen Jahres aufzuwerten. Eine Fehlbeurteilung der konjunkturellen Tendenzen der Weltwirtschaft und ein fehlgeleitetes Prestigedenken haben dazu geführt, daß der richtige Zeitpunkt und damit unsere beste Chance verpaßt wurde. Nun sind wir der Inflationspolitik der Defizitländer noch mehr ausgeliefert als bisher, insbesondere wenn eine großzügige Handhabung der demnächst in Umlauf kommenden Sonderziehungsrechte des Internationalen Währungsfonds es den Schuldnerländern möglich macht, ihre Defizitwirtschaft fortzusetzen.

Mit der Ablehnung einer deutschen Aufwertung haben wir unsere eigene Wirtschaftslage erheblich verunsichert. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Franc-Abwertung keineswegs — im Sinne der Straußschen Erklärungen — einen Schlußpunkt setzt hinter eine Serie von Währungskrisen, sondern eher das Signal für neue Unsicherheit. Sofort nach Bekanntwerden der Pariser Maßnahmen kam auf den Internationalen Devisenbörsen gleich eine neue Unruhe auf, die Zweifel an zahlreichen Währungen entstehen ließ. Das Pfund sieht man nunmehr in die Gefahrenzone rücken, der Belgische Franc, die Dänische Krone, die bisher so harte Italienische Lira erscheinen verdächtig und man traut nicht mehr dem Südafrikanischen Rand. Von Algier bis Japan haben sich die Notenbanken veranlaßt gesehen, beruhigende Erklärungen abzugeben. Auf der New Yorker Börse, die zum Zeitpunkt der Pariser Bekanntmachungen noch geöffnet war, setzte sofort ein neuer Run auf die Deutsche Mark ein. Großbritannien wünscht nun erst recht eine Aufwertung der Deutschen Mark, um den Stoß der Franc-Abwertung besser abfangen zu können. Das sind nicht gerade die Zeichen einer Beruhigung der internationalen Währungssituation.